

Marsch ins Chaos

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie und der Krieg

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie blickt auf eine nahezu 160jährige Geschichte zurück. In diesen 160 Jahren hat es viele große Wendepunkte gegeben, die die Geschichte dieser Bewegung so tragisch machen. Oftmals waren es Kriege, die das Schicksal der sudetendeutschen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten bestimmten. Dabei hatten sie Krieg und Gewalt als Mittel immer abgelehnt. Krieg wurde immer verstanden als Konflikt von Besitzenden, der auf Kosten der Besitzlosen, der Arbeitenden ausgefochten wurde. Die Kriege in der Welt, die es immer gegeben hat, wurden dementsprechend kritisch begleitet.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs mussten die Sozialdemokraten Böhmens und Mährens in den Krieg ziehen für einen Kaiser, der nicht der ihre war. Viele Sozialdemokraten fielen an den Fronten, davon zeugen die zahlreichen Todesanzeigen in der sozialdemokratischen Presse. Das Leid der Soldaten beschrieb der Teplitzer Sozialdemokrat Josef Hofbauer in seinem Kriegstagebuch, das die Grundlage darstellte für seinen späteren Antikriegsroman „Marsch ins Chaos“. Dieser wiederum war so gut, dass er später von den Nazis verboten und verbrannt wurde. Wieder andere Sozialdemokraten gerieten in Kriegsgefangenschaft. Richard Reitzner, später Mitbegründer der Seliger-Gemeinde und Bundestagsabgeordneter, geriet so in die Wirren des Russischen Bürgerkriegs, aus dem er auf Umwegen und als glühender Kommunist wieder in die Heimat zurückkehrte, um sich hier kurzzeitig in der Kommunistischen Partei zu betätigen.

In der neugegründeten Tschechoslowakei äußerte sich die sudetendeutsche Sozialdemokratie zunächst vor allem kritisch zur Rüstungspolitik des Staates. Man warb stattdessen für eine aktive Sozialpolitik. Die Sozialistische Jugend führte Protestaktionen gegen Einberufungen vor, worauf die Polizei mit Razzien reagierte. Die Haltung zum Militär änderte sich mit der wachsenden Bedrohung durch die Nationalsozialisten in Deutschland. Nun erkannte man den Bedarf nach einer starken Armee. Und auch innerhalb der Bewegung machte man sich kampfbereit. In den Arbeitersportverbänden wurde Wehrsport eingeführt. Zugleich setzte sich der Wettkampfsport durch. Nun ging es auch im Arbeitersport um den Sieg. Viele Arbeiterturner schlossen sich zudem der Selbstschutzorganisation „Republikanische Wehr“ an. Diese war entstanden aus örtlichen sozialdemokratischen Ordnergruppen, die Veranstaltungen schützten und begleiteten. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden diese Gruppen zunächst „Rote Wehr“ bezeichnet. Aus diesen zusehends uniformierten Gruppen entstand die landesweit tätige Republikanische Wehr, die sich gerade bei den Unruhen im September 1938 verdient machte, als sozialdemokratische Familien vor den Nazis fliehen mussten und besonderen Schutz benötigten.



Georg Hans Trapp (1900-1977), sudetendeutscher Illustrator und Sozialdemokrat floh vor den Nazis nach Schweden, wurde dort beim deutschen Einmarsch verhaftet und litt bis Kriegsende in verschiedenen Konzentrationslagern.

NIE WIEDER!

Nicht unerwähnt bleiben sollte die Reaktion der sudetendeutschen Sozialdemokratie auf die großen kriegerischen Konflikte der Zeit. Den italienischen Überfall auf Abessinien verfolgte man kritisch und brachte eindeutige Sympathien für die Äthiopier zum Ausdruck. Ungleich aktiver wurde man beim Spanischen Bürgerkrieg. Sudetendeutsche Sozialdemokraten schlossen sich als Freiwillige den Internationalen Brigaden an, wobei auch Opfer zu beklagen waren. In der Tschechoslowakei wurden Hilfskomitees zur Unterstützung des demokratischen Spaniens gegründet. Die sozialdemokratische Presse berichtete tagesaktuell über die Kämpfe, wobei sie offen die faschistischen Truppen anging und hierbei leider auch mit latent rassistischen Ressentiments gegen afrikanische Soldaten auf Seiten Francos arbeitete.

Im Zweiten Weltkrieg waren sudetendeutschen Sozialdemokraten gezwungen, auf beiden Seiten zu kämpfen. Viele spätere sudetendeutsche Bundestags- und Landtagsabgeordnete waren als junge Männer zur Wehrmacht eingezogen worden und mussten an den unterschiedlichen Fronten dienen. Viele von ihnen gerieten in Kriegsgefangenschaft. In die Wehrmacht eingezogen wurden auch Sozialdemokraten, die 1938 in die Konzentrationslager verschleppt worden waren und die man dann freigelassen hatte. Auf der anderen Seite schlossen sich sudetendeutsche Sozialdemokraten den alliierten Armeen an. Sie kämpften in der britischen und in der kanadischen Armee, andere schlossen sich der tschechoslowakischen Auslandsarmee an und waren so zum Beispiel beteiligt an der Einigelung der deutschen Garnison von Dünkirchen bis zum Mai 1945.

Josef Hofbauer blickte in seinem schwedischen Exil fassungslos auf die Geschehnisse der Zeit. Er hatte an eigener Haut erlebt, was Krieg bedeutet.

Thomas Oellermann